Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 265 (1986)

Artikel: Der Appenzeller und die Armee

Autor: Lipp, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Appenzeller und die Armee

Von Divisionär Kurt Lipp Kommandant der Felddivision 7

Vorbemerkung der Redaktion: Dieser Beitrag ist eine gekürzte Form des Vortrags, den der Verfasser am 5. Mai 1984 vor der Appenzellischen Offiziersgesellschaft gehalten und uns dann freundlicherweise zum Abdruck im Appenzeller Kalender überlassen hat.

Der 1935 in Wigoltingen TG geborene Divisionär K. Lipp hielt sich nach seiner 1957 abgeschlossenen Ausbildung zum Klimatechniker während vier Jahren beruflich in Belgien und England auf. 1964 trat er in den Instruktionsdienst der Armee ein und war u.a. Kompanieinstruktor und später Schulkommandant auf dem Waffenplatz St.Gallen/Herisau. 1969 absolvierte Lipp einen Bataillonskommandantenkurs der deutschen Bundeswehr und besuchte in den Jahren 1977/78 in Camberley die englische Generalstabsschule. Seine militärische Laufbahn: Kdt Gren Kp 33 ab 1964, Kdt Sch Füs Kp IV/80 ab 1967, Gst Of ab 1968, Kdt Füs Bat 81 ab 1972, Kdt Inf Rgt 33 ab 1982, Kdt F Div 7 seit 1983.

In alten Chroniken, Büchern und Zeitungen habe ich gelesen: «Der junge, kleine Unterleutnant Knuser aus Appenzell hatte im März 116 unter Militär: «Die Bewohner des Alp-1809 in Catalonien eine glänzende Waffentat verrichtet. Schon war ein französisches Armeekorps von den weit zahlreichern spanischen Truppen umzingelt und nahe dabei, ganz abgeschnitten zu werden, als Knuser, den Degen in der Hand, mit einigen Voltigeurs während des hitzigen Gefechts dem Feinde zwei Kanonen abnahm und durch die schnelle und geschickte Richtung und lebhaftes Feuern auf denselben das hart bedrängte französische Armeekorps rettete. Er wurde dem Kaiser Napoleon Bonaparte zur Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion vorgeschla- teidiger zu den häufigen Ablösungsdiensten gen.»

Statthalter Joh. Barth. Rechsteiner lebte zwischen 1748 und 1818 in einer stürmischbewegten Zeit. Er hatte unter anderem als Reichsvogt hoch zu Ross den Hinrichtungen in Trogen beizuwohnen und war auch Examinator und Mitglied der Rekrutenkammer. Den Rekruten flösste er nach zeitgenössischen Angaben nicht übel Respekt ein! Und trotzdem musste er am 21. April 1798 ins benachbarte Vorarlberg fliehen. Von Lustenau aus reichte er mit seinen Kollegen die Demission als Mitglied der Regierung ein, indem er schrieb: «. . . was sind auch Eure Verteidigungsanstalten, dass sich der grössere Haufen von Euch so unsinnig betragen darf und keinem erfahrenen, vernünftigen und gewissenhaften Rat Gehör geben will? Ein Haufen ungehorsamer, ungeübter Leute, die vom Militär allbereits nichts verstehen, mit Waffen, Munition, Lebensmittel und Geld schlecht versehen sind, die beym ersten Angriff überrumpelt und geschlagen werden, die das Vatterland, ihre Weiber und Kinder, die Wittwen und Waysen, die Verwundeten und alle Einwohner unseres Landes unbesonnen, mutwillig in das grösste Verderben und Elend stürzen wollen ...»

Im Jahrbuch 1915/16 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft steht auf Seite steins sind im Laufe der Zeit unkriegerischer geworden. Wohl brüsten sie sich gerne in Landsgemeinde-, Wallfahrts- und andern patriotischen Reden mit den Heldentaten ihrer Altvordern. Für unsere Generation aber passen besser die Insignien der Landwirtschaft und als Zierat das unvermeidliche Lindauerli, als Gewehr und Kanonen. Unser Jungvolk begeistert sich eher an Musik und Tanz, Hackbrett und Jodeln als an Kriegsfanfaren. Und ungern und mehr nur aus Zwang als Patriotismus rücken jeweilen unsere Vaterlandsverein. Doch sie gehorchen und damit basta.»

Am Schluss des Zweiten Weltkrieges, genau 7. Division zum Schutze der Grenze in den nisch-launigen Kanton Schaffhausen. Das Inf Rgt 34 überreichen Aufgabe tadellos gerecht wurden.»

gefolgt von Appenzell Ausserrhoden mit 76 auf einer Schulreise im Kriegsjahr 1944. Prozent Nein-Stimmen!

Wer sind sie nun diese Appenzeller, diese am 22. März 1945, legte General Guisan die wegen ihrer (nach Stefan Sonderegger) lau-Eigenheiten liebenswerten Menschen? Welches Verhältnis haben sie zur nahm diese Aufgabe. Die Schaffhauser waren Armee und deren Problemen? Die Beantworvon der «fremden Besetzung» nicht besonders tung dieser Fragen soll der Inhalt meiner erbaut. Sie, die fast jedes Schützenloch kann- Ausführungen sein, indem ich zuerst auf die ten, wurden ausgerechnet während der ent- Entwicklung des appenzellischen Wehrwesens scheidenden Phase zu Hause gelassen. Stän- eintrete, dann die Entstehung des schweizeriderat Bächtold schrieb dazu: «An unsere Stelle schen Bundesheeres aufzeige, die heutige Sitraten Kameraden aus der 7. Division, haupt- tuation beleuchte und schliesslich auf komsächlich Appenzeller, die — das sei gerne ein- mende Probleme hinweise. Ich stütze mich geräumt — ihrer schweren, aber erlebnis- dabei auf Unterlagen verschiedener Persönlichkeiten des Bereiches der beiden Appen-Die Zivildienstinitiative II wurde durch zell, auf zwei Dissertationen und auf eigene Volk und Stände wuchtig abgelehnt. An der Erlebnisse aus meiner vielfältigen Tätigkeit Spitze der ablehnenden Stände war Appenzell mit Appenzellern in beiden Halbkantonen, seit Innerrhoden mit 85 Prozent Nein-Stimmen, meiner ersten Fahrt mit der Appenzellerbahn

Entwicklung des appenzellischen Wehrwesens bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft

berg und Rosenburg bei Herisau. Die im Be- Gegner aufzuhalten und ihn zu zerschlagen. reich Herisau/Schwellbrunn siedelnden Freien Waffenplatz der Appenzeller.

sequenz war eine bessere Verteidigung. An- ihrer Kriegstüchtigkeit stieg beständig. fangs des 14. Jahrhunderts zeigt sich die be-

Die Organisation des Landes Appenzell Viehraub zu rächen. Die Landleute waren geht zurück auf die Äbte des aufstrebenden verpflichtet, Harnische, Hauben, Handschellen, Klosters St.Gallen. Die verschiedenen Amts- Halbarten und Armbrüste anzuschaffen. Diese bezirke wurden je einem Ammann unter- durften nicht frei weitergegeben werden, sonstellt, welche auf befestigten Höfen oder Bur- dern waren an das Grundstück gebunden. gen wohnten wie Clanx bei Appenzell, Rosen- Letzinen wurden angelegt (deren 20), um den

Ein weiteres Zeugnis der von den Äbten waren wehrpflichtig und deshalb verpflichtet, vorgenommenen Organisierung des appenzelsich an den Kriegszügen des Kriegsoberhaup- lischen Wehrwesens bietet der appenzellische tes zu beteiligen. Als sie sich zu Beginn der Waffenrodel; er ist ein beredtes Zeichen für Appenzellerkriege auf die Seite der Appen- die Gründlichkeit der äbtischen Beamten, die zeller stellten, wurde ihr Gebiet sogleich zum ganze Wehrkraft des Landes zu erfassen. In Zentrum der Kriegsführung. Herisau wurde jener Zeit sind wohl auch militärische Übungen abgehalten worden, denn die Appenzeller Das 13. Jahrhundert hatte die wirtschaft- galten bald als geübte Krieger. Sehr bald liche Bedeutung Appenzells, als Hinterland treffen wir sie als Söldner in den verschiededes Klosters, zur Genüge bewiesen. Die Kon- nen Kämpfen in Süddeutschland. Der Ruhm

Zwei Parteien, die Städte und der Abt, ginnende Wehrhaftigkeit. 1325 zogen Appen- suchten die Wehrkraft des Landes für ihre zeller zusammen mit dem Abt gegen den Zwecke zu gewinnen. Die Appenzeller nützten Grafen von Toggenburg, um sich für einen dies geschickt aus. Sie wurden selbständig offenen Konflikt mit dem Abt und Befrei- den Waffen zu greifen. ungskriege zur Folge hatte. In den Schlachten

sie vor. Nach der verhängnisvollen Niederlage bei Appenzell (später Appenzell), Wolfhalden steckt.

Fusse des Säntis benötigte mehr als 100 Jahre, um als volles Mitglied in den Bund der alten Orte am 17. Dezember 1513 aufgenommen zu werden. Alle diese Erfolge verdankte Appenzell nur seiner Wehrhaftigkeit. Gross war der Preis, der bezahlt worden ist, und viel Blut wurde vergossen, von jenen ersten Söldme in den Bund.

haben. Wurde Sturm geläutet, so hatte jeder formstücke auch zu Hause tragen konnten.

und immer stärker, was schliesslich einen der nicht krank und «nitt gichtig» war, zu

Die Auslösung des Landsturms geschah auf bei Vögelinsegg 1403 und am Stoss 1405 er- verschiedene Weise; mit Boten, Alarmschiesrangen sie die militärische Unabhängigkeit sen, Sturmläuten und Höhenfeuer. In der Geauf eindrückliche Weise. Sie hatten nun ein meinde Wald heisst eine Stelle «in Fürtannen», eigenes Wehrwesen, welches sie selbst ver- sie bietet eine gute Aussicht ins Vorderland. Es wird sich bei dieser «Fürtanne» (Feuer-In der kurzen, wilden Expansionsphase nach tanne) um eine Harztanne gehandelt haben, den beiden Schlachten verbreiteten die Ap- welche Nägel zum Hinaufklimmen und oben penzeller Angst und Schrecken im Rheintal eine Pfanne mit Harz und einem Docht hatte. und Vorarlberg. Sogar bis über den Arlberg Die Mobilmachungsplätze, früher Sammelund über Landeck gegen Innsbruck stiessen plätze geheissen, waren damals: Sammelplatz von Bregenz wurden die Grenzen klar abge- (später Heiden), Teufen (später Speicher) und Herisau. Regelmässig wurden auch Musterun-Die eigenständige, ein gut organisiertes gen durchgeführt über Zustand und Vollstän-Wehrwesen besitzende Volksgemeinschaft am digkeit der militärischen Effekten. Damit war ein kürzeres Exerzieren, oft sogar eine kleine Manöver-Übung verbunden.

Entstehung und Entwicklung des eidgenössischen Bundesheeres bis zur Gegenwart

Die damalige Armee entsprach nicht dem nerzügen in Süddeutschland bis zur Aufnah- Bild der heutigen, sie war aber bereits ein grosser Fortschritt gegenüber den Anfängen Die Wehrpflicht stand stets in hohem An- nach der französischen Revolution. Im Entsehen. Nur der Wehrpflichtige galt als voller wurf zum «Allgemeinen Militärreglement für Bürger. An der Landsgemeinde durfte nur den Schweizerischen Bundesverein» von 1804 teilnehmen, wer einen Degen führte. Einem war z. B. vorgesehen, 7 Legionen zu bilden, Wirte war es untersagt, einem Manne ohne eine — die Dritte — wäre aus Appenzellern, Seitengewehr Getränke zu verabreichen. Die St.Gallern und Thurgauermilizen zusammen-Wehrloserklärung durch die Richter jener gesetzt gewesen. Dieser Plan musste aber Zeit beraubte den eidbrüchigen und ungehor- aufgegeben werden, da Napoleon Bonaparte samen Appenzeller der politischen Rechte, soviel geballte Kraft in einem Nachbarland und das damit verbundene Trinkverbot be- nicht duldete. Nach der Verfassung von 1803 deutete in der damaligen Zeit die Ausstossung hatten die eidgenössischen Stände Kontingente aus der Gesellschaft der ehrenhaften Men- für ein Bundesheer zu stellen, zum Beispiel schen. Grundsätzlich herrschte die allgemeine Appenzell 486 Mann. Die Organisation ihrer Wehrpflicht ab dem 14. Altersjahr. Alles, was Kantonsmilizen stand ihnen frei, sofern sie irgendwie Waffen tragen konnte, war an den sich in bezug auf Gliederung, Waffenkaliber, Kämpfen beteiligt. Leichtere Kriegsdienste Dienstordnung und Besoldung an die Weiwurden von den Frauen übernommen; so wird sungen der Tagsatzung hielten. Die kantonaz. B. von manchen Kundschafterinnen gespro- len Militärbehörden entwarfen ihre eigenen chen. Auch scheint die Wehrpflicht, nicht wie Uniformen, farbenfroh und vielfältig, meist bei den andern eidgenössischen Orten, nach jenen aus fremden Diensten angepasst, damit Erreichen einer Altersgrenze aufgehört zu die zurückgekehrten Söldner ihre alten Uniwaffnung und Ausrüstung.

Österreich zu schützen.

1803 marschierten die Kp Merz von Herisau, ehrenvolle Berichte über dasselbe eingegan- druck: «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig». gen seien, indem es durch standhaftes, genüghohen Vorgesetzten sich erworben habe.»

bleiben.»

erhalten geblieben, wie beispielsweise die im Zeichen der Umorganisation. ins Quartier. Noch ärger ging es 4 kranken keit. Soldaten der Kompagnie Zuberbühler, die mit abkommen und in eine mit Wasser und Mo- hat die hohe Aufgabe, den Staat und das Land

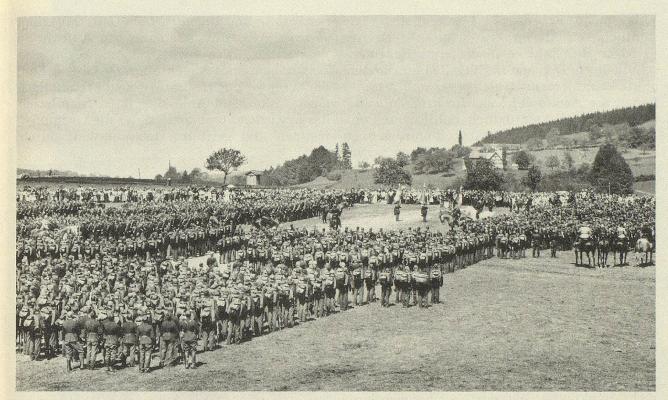
Auf den schönen, viele Wohnräume zierenden rast angefüllte Vertiefung stürzen. Nur mit Bildtafeln sehen diese Soldaten vortrefflich der grössten Anstrengung gelang es dem Fuhraus. In Wirklichkeit fehlte den Wehrmännern mann und den 4 kranken Soldaten, sich zu das Geld zur Anschaffung von Montur, Be- retten.» Im Bündnerland, zwischen Maienfeld und Davos, konnten sie sich anschliessend Die ersten Bewährungsproben hatten die etwas erholen. Nach 18wöchiger Grenzbeset-Appenzeller in den Neutralitätsschutzdiensten zung, «fröhlich und in guter militärischer 1803 und 1809 zu bestehen, als es darum ging, Haltung, mit gebräunten Gesichtern, gleichunsere nördlichen und östlichen Grenzen wäh- geschnittenen und ziemlich gut erhaltenen rend dem Konflikt zwischen Frankreich und Kleidern», erreichten sie wieder ihre Heimstätten.

Die Bundesverfassung von 1848 übertrug die Kp Bänziger von Wolfhalden und die Kp dem gestärkten Bund die Wahrung der Unab-Koller von Appenzell nach Rheinfelden bzw. hängigkeit gegen aussen, doch war es ihm Laufenburg. Nach drei Monaten wurden sie untersagt, ein stehendes Heer zu halten. Daam 19. Dezember nach Hause entlassen. Von durch kam der Gedanke des Volksheeres im den Kanzeln wurde im folgenden Februar einfachen, klaren und noch heute gültigen verlesen, dass «seit der Rückkehr des Militärs Artikel 18 der Bundesverfassung zum Aus-

Es war schwierig, und damals gegenüber sames und friedliches Betragen, sowie durch den im Sonderbundskrieg Besiegten unklug, treues und williges Erfüllen der Dienstpflich- eine vollständige Einheit im Wehrwesen ten den Beifall und die Zufriedenheit der durchzusetzen. So blieben die Kantone Hauptträger der Armee. Erst infolge der Erfahrun-1809 musste das Rheintal und später das gen im Deutsch-Französischen Krieg (1870/ Prättigau bewacht werden. Am 5. Juli hielt 1871) wurde am 13. November 1874 eine neue der General von Wattenwyl Musterung über Militärorganisation angenommen. Die Kriegsdas appenzellische Bataillon. Dabei «belobte divisionen wurden nach dem Prinzip der Terer die gute Haltung und Ordnung und ermun- ritorialität organisiert; der damalige Waffentere, des Namens der Appenzeller, die sich chef der Infanterie, Oberst Feiss, ein gebürvon je her durch Lebhaftigkeit und Fleiss tiger Toggenburger, hatte massgeblich mitauch im Militär ausgezeichnet hätten, durch gearbeitet. Die noch heute weitgehend gültiforgesetzte thätige Ausbildung würdig zu gen Bataillonsnummern entstanden; für den TG 73-75, für die Appenzeller 83 und 84 und Gar manche Geschichte aus jener Zeit ist für die St.Galler 76-82. Das Jahr 1875 stand

folgende: Am 3. August 1809 stand der Weg Die vom Bundesrat genehmigte Neufassung nach Werdenberg knietief unter Wasser. «Man des Dienstreglements von 1866 erschien am sah sich genöthigt, die Vorposten zurückzu- 10. Januar 1882. Dieses Reglement bildete die ziehen. Hugener von Stein, der die betreffende Grundlage für den inneren Dienst und den Ordre der Wache am Roggäl zu bringen hatte, Wachtdienst unserer Armee der Jahrhundertmusste dies schwimmend thun; Signer von wende. Darin zu blättern zwingt oft zum Hundwyl und andere Soldaten konnten nur Schmunzeln, zeigt aber den damaligen Geist zu Pferd beim Appell erscheinen; Engler von und hat in vielen Belangen, wenn auch in Stein und andere gelangten nur per Schiff einem andern Schreibstil, noch heute Gültig-

In Ziffer 1 heisst es über die Pflichten des dem Bagagewagen von der Strasse bei Grabs Wehrmannes im allgemeinen: «Der Wehrmann



Mobilmachung der Füsilierbataillone 83 und 84 und des Schützenbataillon 7 auf dem Ebnet, Herisau. 5. August 1914.

gegen gewaltsame Angriffe innerer und äus- putes! «Der Kaput wird — das Futter einwärts serer Feinde zu schützen. Er wird und kann — ausgebreitet und der Kragen 30 cm überdiese Aufgabe nur lösen, wenn der ächte mili- geschlagen. Die beiden Ermel werden ausgetärische Geist ihn beseelt, d. h. wenn er von streckt, und beim Ellbogengelenk rechtwinkseiner Bestimmung als Wehrmann durchdrun- lig abgebogen. Die äusseren Ende der Ermel gen ist. Mut, Ausdauer, Mannszucht und Treue müssen in der Länge der drei oberen schmasind die Träger dieses Geistes. Der Krieg ist len Seiten des Tornisters, also ungefähr 115 cm das Gebiet der Gefahr und der körperlichen von einander abstehen. Die vorstehenden Anstrengungen. Mut und Ausdauer sind daher Längentheile werden über die Ermel geschladie Eigenschaften des Wehrmannes.»

In Ziffer 5 wird über die Soldatenführung geschrieben: «Gern und willig erträgt der Kaputs wird am Ermelende umgebogen und Soldat die Anstrengungen des Dienstes und eingeschlagen. Die Breite des Umschlages soll grollt niemals seinem Vorgesetzten, der seiner Stellung gewachsen ist. Gelangweilt will er aber nie werden und davor hüte man sich in jeder Beziehung. Während wenige, zur rechten Zeit gesprochene Worte elektrischen Funken gleichen, die das militärische Feuer im Solda- 12 cm, jedenfalls aber soviel betragen, dass tenherzen entflammen, verfehlen lange Reden beim letzten Umschlag das äusserste Ende stets ihre Wirkung.»

Ein «Höhepunkt» des Reglements bildet jedoch Paragraph 87 über das Rollen des Ka- krieg lesen wir im Appenzeller Jahrbuch:

gen, ohne dass hierbei die Lage derselben verändert werden darf. Der untere Theil des in der Regel 33 cm betragen. Sind die Vorbereitungen beendet, so wird der Kaput von oben nach unten überlegt und hiemit festgefahren, bis das entgegengesetzte Ende erreicht ist. Die Breite des Umschlages soll ungefähr erreicht wird . . .»

Über die Mobilmachung im Ersten Welt-

sämtliche Infanterierekruten unseres Kreises — 66 an der Zahl — in die erste Rekrutenschule der 6. Division in St.Gallen einrückten. ahnte kaum jemand, welch reges militärisches Leben die zweite Jahreshälfte bringen sollte. Die Zeit war eigentümlich politisch schwül. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden auch in Innerrhoden die seit Mitte Juli sich nervös steigernden diplomatischen Verwirrungen unserer Nachbarstaaten verfolgt. Niemand konnte sich mit dem schrecklichen Gedanken vertrautmachen, dass der Weltkrieg vor der Türe stehe. Schon Ende Juli versahen sich viele ängstliche Gemüter mit Lebensmittelvorräten. Als dann anfangs August wirklich der Krieg ausbrach und unsere Truppen durch öffentliche Plakate, Militärtrompeter und Ausrufer zur allgemeinen Mobilmachung beordert wurden, erfasste eine unbeschreibliche Panik alle Gemüter. Die Banken wurden bestürmt, die Spezereiläden ausgekauft und das Papiergeld sank bedenklich im Kurse. Niemand wollte mehr Banknoten wechseln. Mit banger Sorge sah man der Zukunft entgegen. Der Landsturm legte am 1. August auf dem Zeughausplatz in Appenzell, nach einer patriotischen Rede von Landammann Dähler, den Fahneneid ab und rückte unverzüglich auf seine Posten zur Bewachung der Toggenburgerbahn. Am 4. August versammelte sich die Landwehr in Teufen und der Auszug in Herisau. Die Landwehr wurde am 7. August nach Zernez-Ofenberg-St.Maria, der Auszug einige Tage später an die deutsche Grenze bei Benken (Baselland) zum Grenzdienst beordert.

Zu Hause aber bildeten sich freiwillige Bürgerwehren, mit Hörnern, alten Flinten und Gewehren. In Appenzell befehligte unser Landesfähnrich in selbsteigener Person die auserwählte, seltsam bewaffnete Schar. Manch lustiges wahrhaftes Schildbürgerstücklein spielte sich da im vollen Ernst ab; bis es unserer Regierung ratsam schien, dem Räuberlismachen durch Auflösung des Freiwilligenkorps ein jähes Ende zu machen.»

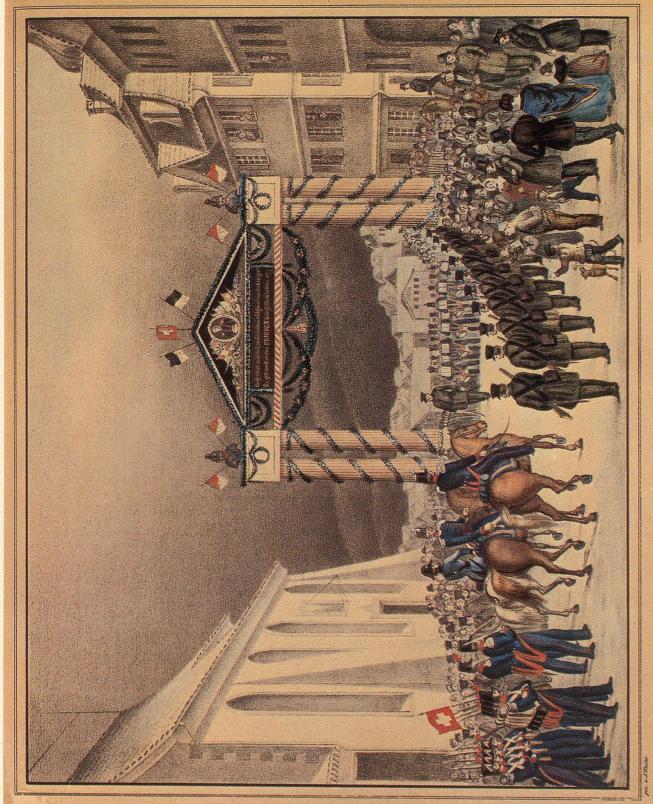
Im November 1918 drohen der Schweiz Ge- mir in diesem Kampf um eidgenössisches Ge-

«Als am 19. Februar 1914 zum ersten Male neralstreik und Umsturz. Dem General gelingt es trotz grosser Widerstände, den Aufruhr zu verhindern. Dies nicht zuletzt wegen den Leistungen eines Appenzellers — Oberst Emil Sonderegger aus Herisau —, dem nachmaligen Generalstabschef. Anlässlich des Generalstreikes in Zürich kommandierte er die Ordnungstruppen und griff mit Bestimmtheit durch.



Generalstabschef Emil Sonderegger, Herisau.

An einer Sitzung der Zürcher Regierung am 13. November 1918 zeigte es sich, dass diese es begrüsst hätte, wenn die Truppen weniger zum Einsatz gekommen und stufenweise aus der Stadt herausgenommen worden wären. Sonderegger widersetzte sich dem. Er hatte seinen Auftrag von den eidgenössischen Behörden erhalten und sagte: «Ich bitte die Re-Kurz vor Ende des Krieges sieht sich die gierung, sich heute die neue Situation noch-Armee noch vor eine zweite Aufgabe gestellt: mals zu überlegen und mir zu erklären, ob sie



Empfang der eidgenößischen Fruppen im Herisau nach dem Sonderbunds Feldzug 1847.

«Es ist überhaupt unglaublich, welches Quan- getan. tum von Feigheit in dieser Zürcher Bürgerschaft steckte. Diese Feigheit der Zürcher Bürgerschaft, die bisher, obwohl in der Mehrheit, alle Unverschämtheiten und Ungehörigwöhnten Schweizers.»

Appenzeller die Armee, beziehungsweise die werden. Armee den Appenzeller! Viele von den heute Massenhaft schlugen in Urnäsch 13-mm-Ge- Zuschauer höchst erstaunt und überrascht. glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

deutsames erlebt. Das Beispiel vom «Schwar- richtigem Einsatz den gleichen Zweck. zen Stein» möge das belegen. Kpl Ruch von tatsächlich erschienen etwa 20 deutsche Sol- selbst für härteste Einsätze gut und jederzeit

setz und eidgenössische Verfassung im Kanton daten im Schwarm. Korporal Ruch und seine Zürich bis zum guten Ende zur Seite stehen Männer legten sich in Schussposition. «Halt, will oder nicht. Es hat keinen grossen Zweck schweizerische Grenzwache!» Dieser Ruf und mehr, dass ich noch länger hierbleibe. Die die klare Haltung dieser Appenzeller brachten Herren kennen nun meinen Standpunkt und die Deutschen zum Stehen. In der anschlieswissen, dass ich daran festhalte!» Sprach's senden Diskussion wurde die Lage geklärt und verliess den Saal. In seinem abschliessen- und entschärft. Die Leute dieses Wachtpostens den Bericht vom 31. Dezember 1918 schrieb er: hatten mit sicherem Instinkt das Richtige

Die heutige Situation

Wie sieht es bei den Appenzellertruppen keiten von Radaubrüdern und Streikposten heute aus? Haben sie, wie eingangs erwähnt, demütig einsteckte, ist nichts weiter als die auch heute lieber das Hackbrett und Jodeln bis zur Karikatur getriebene (Ultra) Frie- als die Dienstleistung im Kopf? Hoffentlich! densliebe des seit 400 Jahren des Krieges ent- Aber auch heute machen die jungen Appenzeller ihre Arbeit gründlich und einsatzfreu-Auch im Zweiten Weltkrieg erlebte der dig, wenn sie gefordert und gut geführt

Im Jahre 1982 wurde vom Schweizer Fernüber Sechzigjährigen haben persönliche Erin- sehen ein Film über eine Rekrutenschule generungen an jene Zeit vor 40 Jahren, andere dreht. St.Gallen/Herisau wurde ausgewählt. kennen sie vom Hörensagen. So erinnern sich Als damaliger Schulkommandant entschied ältere Leute noch an jene Nächte, in denen ich mich nach reiflichem Überlegen für die Friedrichshafen bombardiert wurde, und drü- Appenzellerkompanie als «Filmsujet» und ben über dem See Leuchtsignale, Scheinwer- wurde nicht enttäuscht. Die vielen positiven fer und die Feuergarben des brennenden Kritiken, von Basel bis in die Zentralschweiz, Friedrichshafens hinter den Hügeln des Vor- bewiesen es. Selbstverständlich schimpft der derlandes wie Vorboten des letzten Gerichtes Appenzeller. Solange er Atem hat für das den nächtlichen Himmel unheimlich erleuch- Schimpfen, geht es ihm nicht schlecht. Schlimteten. Besonders aufregend war die Nacht auf mer wird es, wenn die Leute ruhig werden. den 1. Oktober 1944. Fünfzehn viermotorige Aber im entscheidenden Moment, wenn es um Bomber überflogen in der Höhe von etwa 5000 das Grundsätzliche geht, überwindet er sich Metern Gäbris und Alpsteingebiet. Über der und erbringt die Leistungen. Darüber waren Schwägalp entwickelte sich ein Luftgefecht. die Kameraleute, Regisseure, aber auch die

schosse von Maschinengewehren ein, mehrere Selbstverständlich müssen auch Appenzelauch in Schwellbrunn und anderen Orten, ler-Truppen geführt werden, aber etwas anders. Nicht eine harte Kette darf als Zaum-Unvergessen sind, wie eingang erwähnt, die zeug verwendet werden. Nein, der fast un-Zeiten zwischen März und Mai 1945 im Kan- sichtbare Fischer-Silk — dünn und geschmeiton Schaffhausen. Wer dort dabei war, hat Be- dig — muss benutzt werden; er erfüllt bei

Treffend schrieb einmal ein Appenzeller Herisau mit drei Mann hatte dort einen Posten. Wehrmann seinem Kp Kdt, mit welchem er Plötzlich hörten sie in der Dämmerung das eine Auseinandersetzung hatte: «Denn wir Kommando «Zug ausbrechen — Marsch!» Und Appenzeller sind sehr «sensibel», doch sind wir gern bereit, sofern uns die Offiziere in vorbildlicher, aber dann auch in anerkennender Form gegenüberstehen. Wenn Sie dies nicht gewusst haben, wissen Sie es jetzt!»

Ein Problem bildet der Kadernachwuchs. Für mich ist ein Grundsatz unbestritten: Appenzeller werden durch Appenzeller geführt. Nicht weil ich Angst hätte, man würde andern Steine nachwerfen wie seinerzeit den Schwyzer Führern in den Appenzeller Kriegen. Nein, weil ich weiss, dass es in den beiden Kantonen genügend Führerpersönlichkeiten hat. Aber diese müssen gefunden und geholt werden. Es darf nicht die Mentalität vorherrschen «Ich mache das mit ein paar Gefreiten oder Wachtmeistern.» So werden wir im Ernstfall Schiffbruch erleiden.

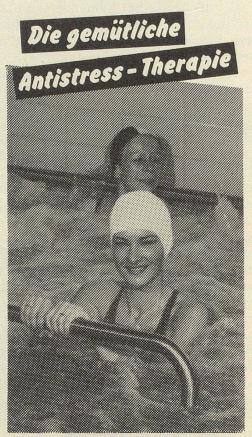
Über die militärischen Leistungen der Appenzeller bis zu deren Aufnahme in den Bund im Jahre 1513 schreibt der Chronist: «Alle diese Erfolge verdankte Appenzell seiner Wehrhaftigkeit. Gross war der Preis, der bezahlt worden ist, und viel Blut wurde vergossen.» Das Gleiche gilt heute noch. Trotz zweier Weltkriege verheerenden Ausmasses erfreuen wir uns tagtäglich am Leben und an unserer Freiheit. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Viele Persönlichkeiten haben daran gearbeitet, manche «Tiefs» mussten überwunden werden; dafür sorgten unsere Vorgänger in Staat und Armee. Sorgen wir dafür, dass einst unsere Nachkommen das Gleiche von uns sagen können. Tragt Sorge zu dem euch anvertrauten Gut, dem Kleinod der beiden Appenzell, ihr launisch-launigen, aber so liebenswerten Appenzeller!

Fühle mit allem Leid der Welt, aber richte nicht deine Kräfte dorthin, wo du machtlos bist, sondern zum Nächsten, dem du helfen, den du lieben und erfreuen kannst.

Hermann Hesse

Geld verdirbt den Charakter. Vorausgesetzt, dass man einen hat.

Wolfgang Eschker



Öffnungszeiten: jeden Tag 09.00 bis 22.00 Uhr (ausser Montag 14.00 bis 21.00 Uhr und Samstag/Sonntag 09.00 bis 18.00 Uhr)

